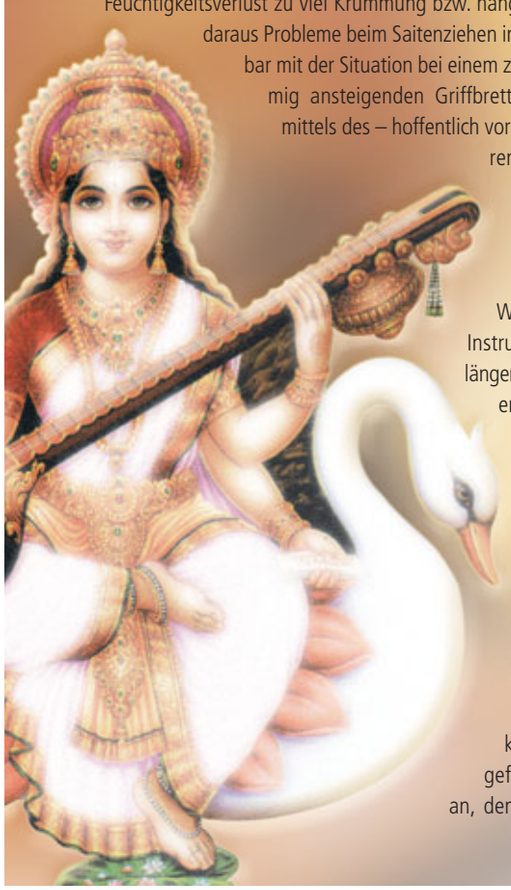
Gitarren in der Winter-Saison Teil 2

Von Michael Püttmann

Ob man nun einen möglichst „großen" Tone sucht oder einfach nur das Meiste aus seinem Instrument herausholen möchte, auf jeden Fall muss alles gut funktionieren und problemlos einstellbar sein. Hier macht einem das Raumklima im Winter das Leben nicht gerade leichter.

Krumme Touren

Auf die kommt hoffentlich keiner der geneigten Leser, aber eben so mancher Gitarrenhals, sobald sich der Feuchtigkeitsgehalt der Luft gegenüber der warmen Jahreszeit nach unten bewegt. Dies ergibt sich auch, wenn die Umgebungsbedingungen mithilfe eines Luftbefeuchters etwas oberhalb der empfohlenen Untergrenze von 40% gehalten werden, denn gegenüber sommerlichen 50% bis 60% ist das ein deutlicher Unterschied. Wie kann man die Halskrümmung sehen und was tun, wenn sie zu stark wird? Ich hänge mir das Instrument um, drücke mit dem Zeigefinger der linken Hand die tiefe E-Saite hinter dem 1. Bund und gleichzeitig mit dem Zeigefinger der rechten hinter dem 17. Bund und schaue mir dann den Abstand zwischen Bundoberkanten und Saitenunterseite im Bereich zwischen 6. und 9. Bund an. Solange der Hals nicht in sich verdreht ist, sieht man schnell, was Sache ist. Hier sollte im Mindesten ein haarfeiner Zwischenraum herrschen (sog. gerade Halseinstellung), für meinen Geschmack und generell für Gitarristen mit Hang zu dünnen Saiten und/oder hartem Anschlag braucht es zusätzliches Relief, also einen etwas größeren Zwischenraum. Aber Vorsicht, bekommt der Hals bei Feuchtigkeitsverlust zu viel Krümmung bzw. hängt zu sehr durch, resultieren daraus Probleme beim Saitenziehen in mittleren Lagen, vergleichbar mit der Situation bei einem zum Korpus hin schanzenförmig ansteigenden Griffbrett. Einstellen lässt sich das mittels des – hoffentlich vorhandenen (nicht so bei älteren Martins, Nationals und mancher günstiger vintage Gitarre, auch aus den USA) – Halsstabs mit einem wirklich perfekt passenden Werkzeug. Gerade bei älteren Instrumenten, an denen schon länger nichts mehr verstellt wurde, empfiehlt sich zuvor die Demontage der Einstellmutter, die meist von der Kopfplatte her zugänglich ist, bei vintage(-style) Fenders sogar überwiegend nur nach Abschrauben des Halses. Mit etwas Schmierfett im Gewinde der Mutter tun sich alle Beteiligten wesentlich leichter. Jetzt kommt es auf Fingerspitzengefühl und ein wenig Geduld an, denn wer so eine Einstellung nicht oft durchführt und eine Art Expertenintuition dafür entwickelt hat, sollte sich sehr behutsam an die für ihn beste Einstellung herantasten. Mit zu roher Kraftanwendung kann man einen überspannten Stahlstab zum Reißen bringen, gegebenenfalls lohnt es sich sogar, die Saiten dafür zu entspannen. War die Mutter bereits auffällig weit hineingedreht, ist besondere Vorsicht geboten. Gerade bei einem alten Fender-Hals finde ich es immer verdächtig, wenn die Mutter 2-3 mm im Hals verschwindet. Entweder gibt es strukturelle Probleme, bei denen allenfalls ein kompetenter Gitarrenbauer weiterhelfen kann, oder – und das ist natürlich der wünschenswerte Fall – man gönnt dem Stab die ein oder andere Beilagscheibe zur Unterstützung. Nach der Einstellung des Halsstabes empfiehlt sich eine Überprüfung der Brücke bzw. Saitenreiter sowie der Oktavreinheit.



Es kratzt

Solange das nur der dicke Winterpulli macht, geht es ja noch. Trockene Luft transportiert jedoch feinen Staub, der bis in die kleinsten Ritzen vordringen kann, also auch in das Innere eingebauter Potenziometer. Wenn sich dann die bösen kleinen Staubpartikel zwischen Schleifer und Leiterbahn platzieren, gibt es Kontaktstörungen, die wir als kratzendes Geräusch kennen. Bei Instrumenten, Verstärkern und Pedalen, deren Regler ein Weilchen nicht bewegt wurden, hilft es oft, die Potentiometer in beide Richtungen mehrmals bis zum Anschlag zu rotieren. Mit etwas Glück schiebt der Schleifer dabei die Staubablagerungen aus dem Weg und alles ist wieder gut. Oder eben nicht. Wenn das Problem nicht von einer über Jahrzehnte durchgewetzten Kohle- oder Kunststoffschicht rührt, was zum Austausch zwingt, gilt es, das jeweilige Instrument oder batteriebetriebene Pedal (Geräte mit Netzstecker sollten nur von Fachleuten bearbeitet werden und bergen für Unkundige im Extrem Lebensgefahr) zu öffnen. Ein, zwei kurze Spritzer eines Spezialmittels ins Poti-Gehäuse reichen meist, dann ein paar Mal rotieren, kurz wirken lassen und noch einige Male drehen und notfalls wiederholen. Ich verwende dafür Produkte der Caig-Deoxit-Serie. Kontaktprobleme bei Schaltern und Buchsen resultieren hingegen meist weniger von Staub- bzw. Schmutzbelag, sondern von Oxidation der Kontaktflächen. Im Normalfall sollte hier die Behandlung mit einem Deoxit-Spray mit reichlich Bewegung oder Reiben mit einem Q-Tip ebenfalls helfen. Falls das nicht reicht, kann man auch die Kontaktflächen polieren. Wer an dunklen Winterabenden schon Hand ans Instrument legt, der kann doch gleich noch unbehandelten Griffbrettern ein wenig gutes Öl gönnen und sie bei Bedarf reinigen und dazu überprüfen, ob alle Schrauben und Muttern gut sitzen. Danach läuft hoffentlich alles wieder … wie geschmiert! Ich freue mich über jegliches Feedback inklusive Wünschen und Anregungen an info@tone-nirvana.com , bitte aber um Verständnis, dass ich aus zeitlichen Gründen keine individuellen Antworten versprechen kann.

www.tone-nirvana.com